

Hamburger

# China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 669

15. April 2012



## Aus tiefster Dunkelheit III

**Z**war sind über die CHC-Autoren nur wenige Lebensdaten überliefert, aber einige Lebensumstände bei dem einen oder anderen. In diesem Zusammenhang erweist sich ein Umstand als hilfreich, der bei der Darstellung der T'ang-Dichtung selten ausreichend gewürdigt wird: Die meisten überlieferten Gedichte sind Widmungsgedichte. Das besagt, daß der Dichter sein Werk einem Freund und Kollegen zugedachte. Häufig war die Verabschiedung des solchermaßen Bedachten in eine entfernte Amtsstelle eine solche Gelegenheit. Dann läßt sich schon einmal beobachten, daß mehrere Autoren den gleichen Abschied in einem Gedicht bedachten. Andere Gelegenheiten für Gedichtwidmungen kommen hinzu.

Die Umstände des Schreibens, der Übermittlung und dann der Überlieferung solcher Widmungsgedichte müßten wohl noch genauer bedacht werden, aber klar ist, daß sie ein gepflegtes Mittel der verbalen Kommunikation waren. – Das ist kein Kennzeichen der T'ang-Dichtung allein, sondern in allen frühen Literaturen anzutreffen. Klar ist ebenfalls, daß ein Gedicht auch durch ein anderes erwidert werden konnte. Das deutet in der Regel auch der Titel dann an.

Andere Gedichte entstanden bei geselligen Anlässen, nicht selten unter Umständen, die an Dichterwettstreite erinnern. So ist öfter überliefert, daß ein Gastgeber oder eine andere Person einen – dann wohl schwierigen – Reim vorgab, den ein oder mehrere Anwesende dann zu verwenden hatten. Auch bei den Lustbarkeiten kaiserlicher Prinzessinnen wurden solche Übungen gepflegt. Wieder andere Gedichte wurden höhergestellten Persönlichkeiten, denen sich der Autor vorstellen wollte, zugedacht. Sie hatten also die Funktion von – gleichsam – Bewerbungsschreiben.

Schon das CHC läßt erkennen, daß diese zwanzig Autoren einander Gedichte widmeten. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die Betrachtung der sonstigen von ihnen überlieferten Gedichte. Nicht, daß jeder von den zwanzig mit jedem anderen solche Verse ausgetauscht hätte, aber doch mit mehreren! Solche persönlichen, hier und da sogar verwandtschaftlichen Beziehungen deuten auch die sonstigen Quellen an, die kurze Bemerkungen über den einen oder anderen von ihnen enthalten. Hin und wieder läßt sich dann sogar erkennen, was eine Eigenart der jeweiligen Verbindung ausmachte: Älterer zu Jüngerem oder umgekehrt, gelegentlich läßt sich auch der Abbruch einer Verbindung annehmen.

Die CHC-Autoren stehen also in einem Geflecht persönlicher Verbindungen miteinander. Gewiß kannte jeder von ihnen alle anderen, wenngleich nicht unbedingt persönlich oder lange. Dieser Befund läßt sich jedoch nicht ohne weiteres einschätzen. Kannten nicht alle Dichter – als kaiserliche Würdenträger oder sonstwie – einander? Das mag sogar so gewesen sein, aber dann bliebe festzuhalten, daß die CHC-Autoren auch anderen Gedichte widmen, die nicht im CHC erscheinen, und ebenfalls wurden ihnen von solchen Gedichte zugedacht. Gegenseitiges Kennen der CHC-Autoren ist sicher ein nicht unwesentliches Merkmal dieser Anthologie, aber es muß noch etwas hinzukommen.

In diesem Zusammenhang wird wieder die Gestalt des Wang Wei interessant. Offenbar ist er nicht diesem Beziehungsgeflecht der anderen zwanzig CHC-Autoren zugehörig. Verständlich wären seine drei Gedichte am Anfang dieser Sammlung jedoch dann, wenn sie eine Art andeutenden Hinweis auf das Wesentliche an dieser Sammlung enthielten, wenn er also wie ein „Patron“ wirkte. Auch andere frühe Anthologien stellen an ihren Anfang erkennbar solche maßgeblichen Gestalten. Die Frage ist dann lediglich, wofür ihre Aufnahme an dieser ausgezeichneten Stelle maßgeblich sein sollte.